BIBERSTEINERSTRASSE

WIDLERSTRASSE

Arealzugang

Trockensteinmauer

Trockensteinmauer

Sickerpflaster

Neupflanzung Spitzahorn

Neupflanzung Silberahorn

Ein- und Ausfahrt Nachbar

Asphaltbelag

Wendemöglichkeit

Rinne/ Versickerung

Chaussierung

Velos Besucher (10)

Veloständer

Neupflanzung Zitterpappel

Ein- und Ausfahrt.

Wohnwagen Aufstellung

Haupteingang

Velokeller

Verwaltung

Küche

Asphaltbelag

Chaussierung

Pétanquespiel

Tischtennis

RAUCHERB.

E 5.1 TERRASSE 120.0

Chaussierung

Chaussierung

Chaussierung

Stand für Holz- und Schnittblumenverkauf

Zugang Schnittblumen

Wiesenböschung

Wiesenböschung

Zugang Schopf

Zugang Garten

Trockensteinmauer

Obstbaum Bestand

Obstbaum Bestand

Obstbaum Bestand

Obstbaum Bestand

Blumenwiese

Wiesenböschung

Feld Schnittblumen

Regenwassertank

Kleingewächshäuser (umplatzierbar)

Kinderspielplatz am Hang

Kiesplatz für Umschlag

offene Spielwiese

Weidetrog

Neupflanzung Sommerlinde

Neupflanzung Winterlinde

Hochbeete

Wendebereich

Gemüse und Kräuter

Gemüse und Kräuter

Obstwiese bestehend

Schopf bestehend für Werkzeug/ Tierfutter/ Holzlager

Lamastall

Tarpeobachtung

Nutzgarten mit Standmöglichkeiten

Birken Bestand

Naschgarten/ Beeren

Hühnerstall

Hasenstall

Nussbaum Bestand

Kompost/ Schnitgut

Anbaufläche/ Gärtnerei/ Pflanzbeete

Asphaltbelag

Chaussierung

Trockenmauer/Lesesteinhaufen

Spielfeld und Sportplatz

Grillplatz

Neupflanzung Nussbaum

Begegnungsplatz/ Petanquespiel

Schachfeld

Mühlespiel

Feuerstelle

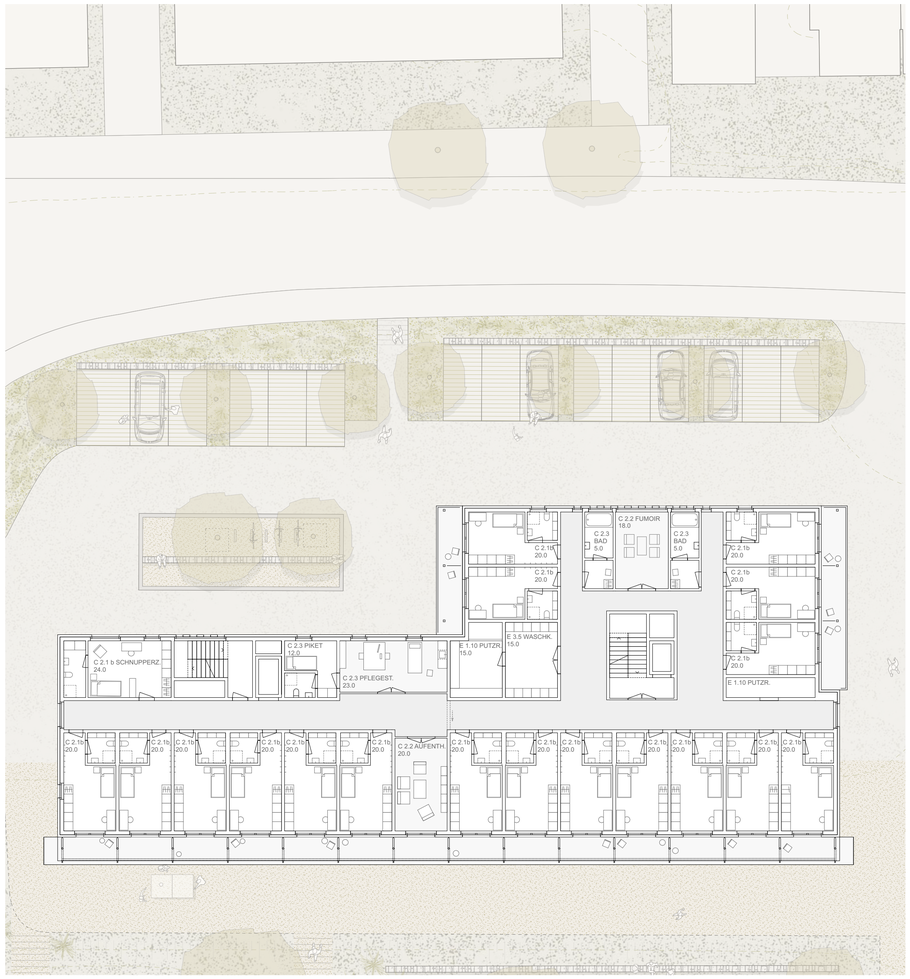
Blumenwiese

Asphaltbelag

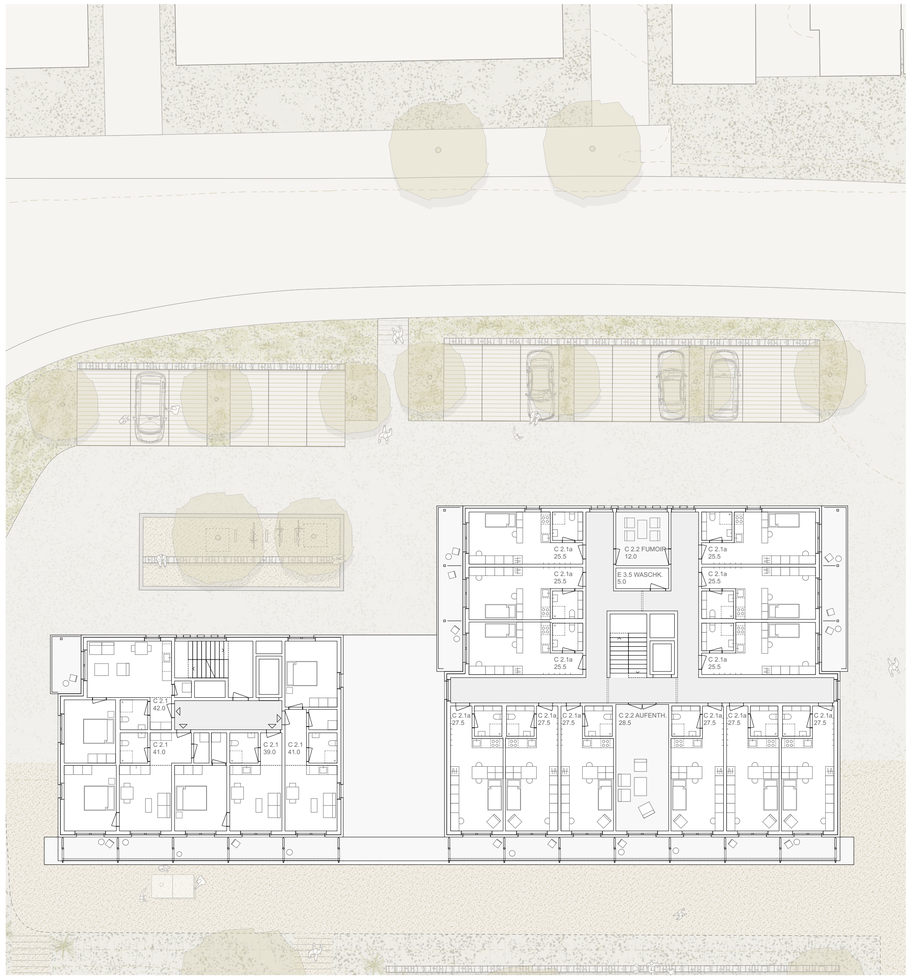
Bestehende Rasenfläche

GRUNDRISS ERDGESCHOSS1:200

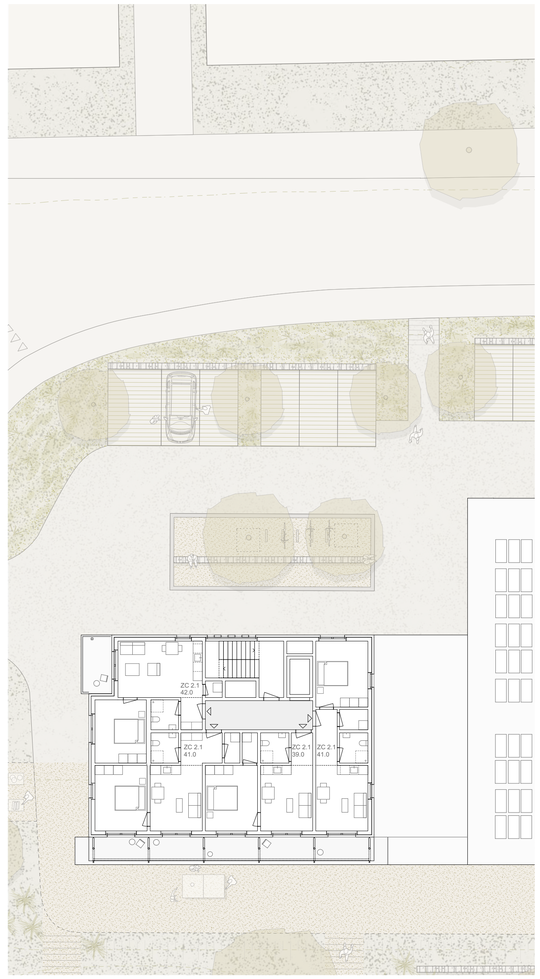
0 1 5 10



GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS 1:200

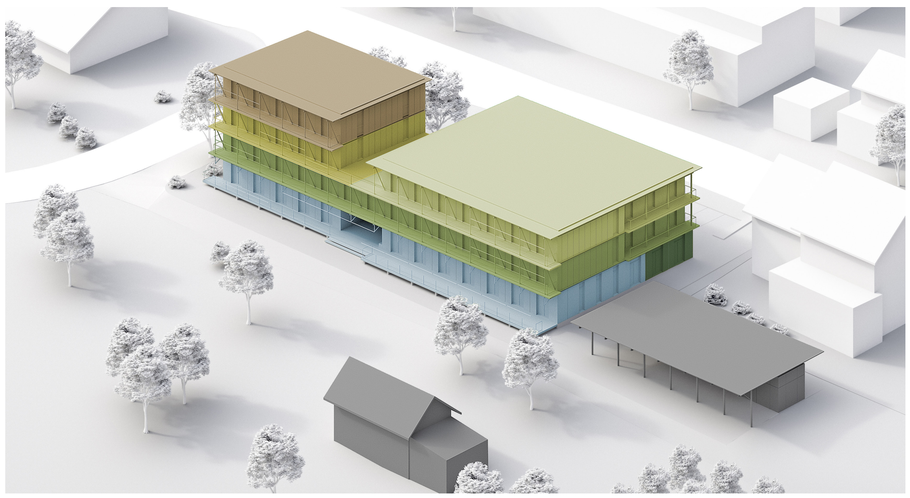


GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS 1:200



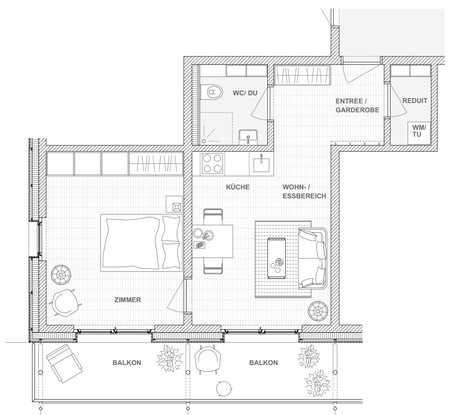
GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS 1:200

0 1 5 10

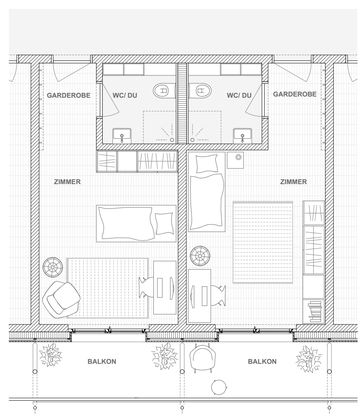


SCHEMA NUTZUNGSVERTEILUNG

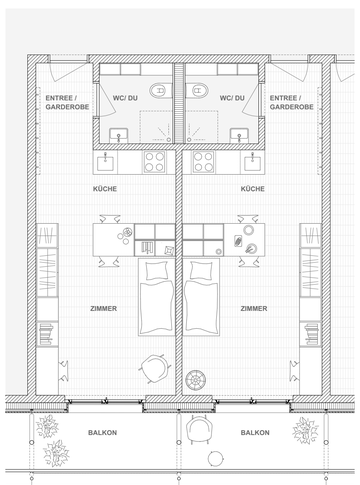
- 2.5 ZIMMERWOHNUNG AMBULANT
- 2.5 ZIMMERWOHNUNG STATIONÄR
- STUDIOS MIT KÜCHE
- STUDIOS OHNE KÜCHE
- GEMEINSCHAFTSBEREICH
- VERWALTUNG
- REMISE / SCHOPF



2.5-ZIMMERWOHNUNG 1:75



STUDIO OHNE KÜCHE 1:75



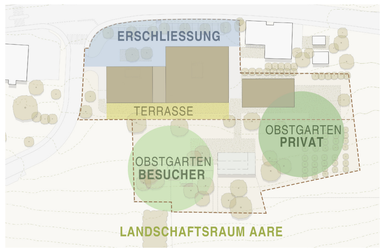
STUDIO MIT KÜCHE 1:75

KONTEXT | VOLUMETRIE | STÄDTEBAU

Der Ersatzneubau „Obstgarten“ der Heilsarmee kommt auf dem bisherigen Areal derselben Institution zu liegen. Direkt an der Grenze zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum liegt das Grundstück ungefähr hälftig innerhalb der Bauzone. Der übrige Grundstücksbereich liegt in der Landwirtschaftszone und besitzt die besondere Qualität, dass er als grosszügiger „Gartenraum“ erlebt und genutzt werden kann. Das gegen Süden abfallende Gelände profitiert von einer ganztägig guten Besonnung mit unverbaubarer Weitsicht und mündet im von Wäldern und Wiesen geprägten Naherholungsgebiet der Aare. Die nördlich an den Perimeter angrenzende Bibersteinerstrasse ist eine wichtige dorfverbindende Erschliessungsachse. Sie wird in Abschnitten begleitet von Einfamilienhäusern, grossen Wohnüberbauungen, Werkhöfen und Landwirtschaftsbetrieben mit Äckern und Feldern.

Der Neubau für die sozialpsychiatrische Institution „Obstgarten“ reiht sich in dieses Szenario ein. Setzung und Form des neuen Baukörpers ergibt sich aus der Analyse des Kontextes und den betrieblichen Anforderungen des Raumprogramms. Ein länglich modelliertes Volumen wird von der Bibersteinerstrasse abgerückt an der südöstlichen Bebauungsgrenze positioniert. Dadurch wird nordseitig ein Raum aufgespannt der als Filter fungiert. Durch das zusätzliche Zurückspringen des westlichen Gebäudeteils, entsteht ein grosszügiger Vorplatzbereich. Dieser unterstützt die Adressbildung und führt zum gedeckten Haupteingang in der Mitte des Gebäudes. Der offene Durchgang verbindet den Vorplatz mit der grossen Terrasse und dem Garten im Süden. Der Hauptstrasse entlang werden 15 Besucherparkplätze angeordnet. Zusammen mit der integrierten Baumreihe bilden sie einen Puffer zur stark befahrenen Strasse. Durch die Positionierung des Neubaus entsteht ein konsequentes Aussenraumkonzept und der motorisierte Verkehr wird von der Gartennutzung getrennt. Die Entflechtung zwischen dem Fussgänger- und Fahrzeugverkehr ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Erschliessungs- und Anlieferungskonzepts. Es entstehen unterschiedliche Aussenbereiche welche zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privateren Bereichen unterscheiden. (Schema Nutzungsbereiche)

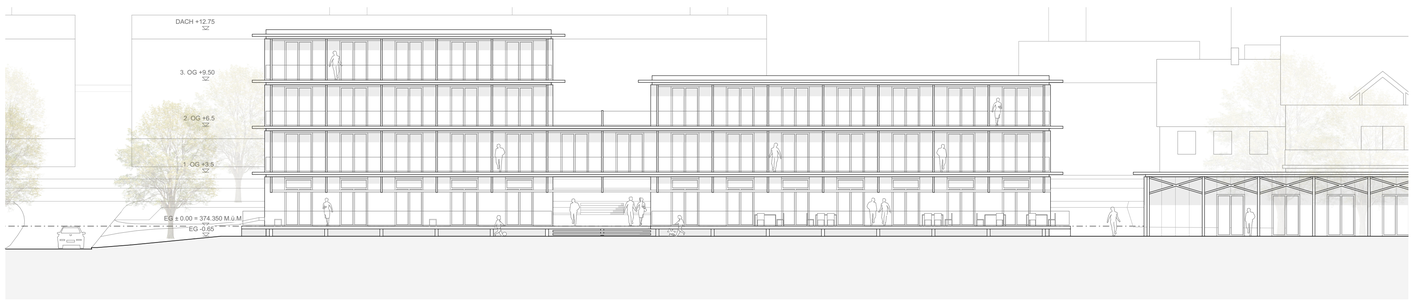
Die vorgeschlagene Volumetrie fasst das vielseitige Raumprogramm zusammen und vermag auf die unterschiedlichen Massstäbe des Kontexts zu reagieren. Zwei rechteckige Gebäudeeinheiten werden im ersten Obergeschoss miteinander verbunden und lassen im Erdgeschoss einen offenen Durchgang frei. Der vorgeschlagene Baukörper kombiniert so die betrieblichen Vorteile zweier Punkthäuser und eines zusammenhängen Gebäudes. Die Remise auf dem Grundstücksabschnitt im Osten steht in einer Reihe mit dem Hauptbau und bildet den Schlussstein. Bei der Gliederung des Volumens reagiert das Gebäude auf die unmittelbare Umgebung. Der niedrige Teil Ost spielt mit dem Nachbarbau zusammen. Der höhere Teil West markiert die Ecke des Grundstücks zum Strassenraum. Die lange Front nach Süden nimmt Bezug zur weitläufigen Landschaft. Die Vor- und Rücksprünge auf der Nordseite und der offene Durchgang bewirken eine Ensemblebildung auf dem Areal.



FREIRAUM

Die Lagequalität am sanften Hang mit Aussicht ist das grosse Potential dieses Bauprojektes. Ein funktionaler Vorplatz nimmt die geforderten Parkplätze auf und bietet bei Anlieferung Platz für eine Wendemöglichkeit um eine baumbestandene Kiesfläche, welche den Verkehr organisiert und Platzwasser aufnimmt. Durch den Vorplatz wird der Ankunftsort als Adresse manifestiert. Die Erschliessung für Besucher beschränkt sich auf die asphaltierten Flächen, wohingegen sich der Betrieb von allen Seiten auf einer chaussierten Fläche um das Gebäude, bis zum Schopf und bis zur Remise bewegen kann.Durch den gedeckten Durchgang wird der Besucher auch auf die Südseite des Areals geführt. Alle öffentlichen Nutzungen befinden sich hier wie der Mehrzweckraum oder die Terrasse der Cafeteria. Von hier hat der Besucher einen tollen Blick über den angrenzenden und etwas tiefer im Gelände liegenden Obstgarten und in den attraktiven Landschaftsraum. Der Spielplatz ist in nächster Nähe und gut überblickbar. Ebenso werden alle Kleintiergehege (auch die Hasen) hier zusammengeführt, so dass die Besucher die Tiere besuchen und beobachten können. Die (halb-)öffentlichen Nutzungen des Gebäudes und im Freiraum werden zentral am richtigen Ort übersichtlich angeordnet. Vor der Westfassade wird weiterhin eine kleine Präsentationsfläche für den Verkauf von Schnittblumen oder Brennholz angeboten. Sämtliche Aufwertungsmassnahmen können niederschwellig und ohne Versiegelung der Flächen erfolgen (Kiesflächen, Holzschnitzelpfade, Bepflanzung), so dass sie konform mit den Anforderungen einer Landwirtschaftszone sind. Die attraktiven Obstgehölze werden in das Konzept integriert. Der bestehende Schopf kann weiterhin als Holzlager, Materialraum und Lamastall genutzt werden. Ein grosszügiger Kiesplatz vor dem Schopf ermöglicht Raum für Materialumschlag oder auch eine Runde Petanque am Feierabend. Östlich von Schopf werden die landschaftlich attraktiven Strukturen beibehalten, jedoch werden die Flächen neu organisiert und “aufgeräumt“: dieser Bereich soll in Zukunft jeweils dem Personal und den Klienten vom Obstgarten vorbehalten sein. Unter den Birken am Standort des ehemaligen Spielplatzes und dem Hasengehege wird ein Nutzgarten angelegt für die Produktion von eigenem Gemüse, Kräutern, Beeren etc. Daneben kann die bestehende Obstwiese in der heutigen Form belassen werden. Östlich der neuen Remise etwas abseits der zentralen Funktionen wird ein attraktiver Begegnungsort angeboten. Der Platz mit einem reizvollen und offenen Blick in die Landschaft bietet Sportmöglichkeiten, Spielfelder, eine offene Feuerstelle und einen Grillplatz mit witterungsgeschützten Sitzmöglichkeiten an. Die einzelnen Aufenthaltsorte in der Landwirtschaftszone sind mit extensiven Wegen miteinander verbunden und erlauben eine direkte Erschliessung auf kurzen Wegen. Als Beitrag zur ökologischen Vernetzung und zur Förderung der Biodiversität wird vorgeschlagen einzelne Terrainabstützungen mit Naturstein-Trockenmauern zu erstellen. Diese sind maximal 50 cm hoch, so dass sie auch als Sitzmauer dienen, jedoch an diesem Hang mit Südlage vor allem Reptilien und Insekten einen sehr geeigneten Lebensraum bieten können. Einzelne Ergänzungspflanzungen von Schattenbäumen erfolgen mit heimischen Baumarten oder ProSpecieRara-Obstsorten. Wo peripher neue Flächen angelegt werden, erfolgt dies mit einer Ansaat als Blumenwiese.

BLICK ÜBER DIE DURCHGRÜNTE GARTENLANDSCHAFT ZUR SÜDANSICHT DES NEUEN WOHNHEIMS OBSTGARTEN



ANSICHT SÜDOST 1:200

ANSICHT NORDOST 1:200

ANSICHT NORDWEST 1:200

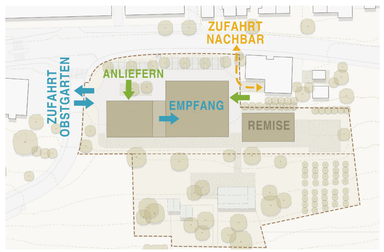
ANSICHT SÜDWEST 1:200

SITUATION 1:500

0 1 5 10 20

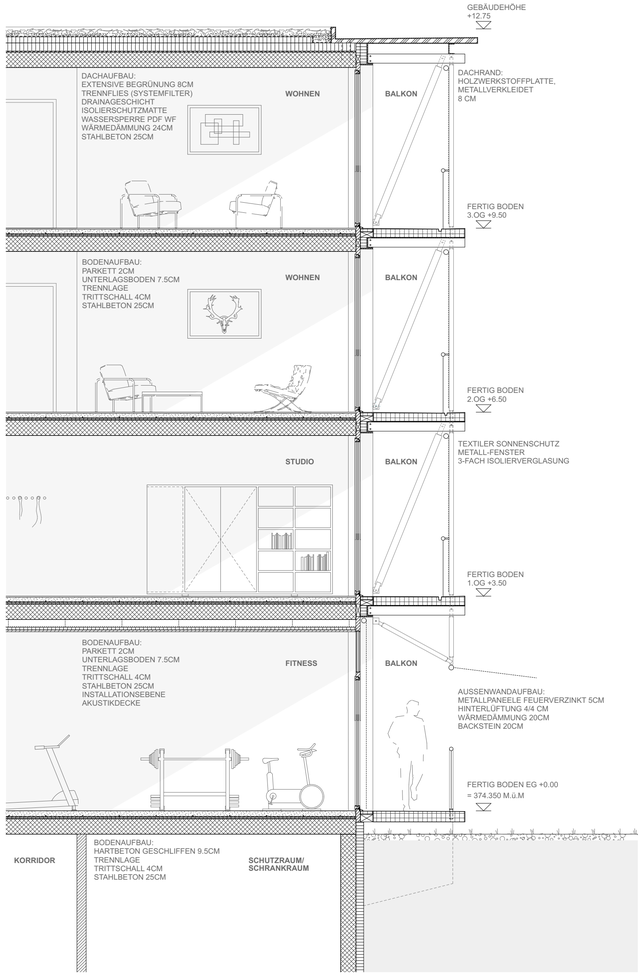
ERSCHLIESSUNG GRUNDRISSORGANISATION

Die Organisation des Neubaus wird direkt aus dem Funktionsdiagramm abgeleitet und ist auch im Baukörper ablesbar. Die einzelnen Nutzungsgruppen sind räumlich klar voneinander getrennt und bilden für sich alleine aber auch zusammen effiziente und gut funktionierende Einheiten. Die zwei unabhängigen Treppenhäuser erschliessen beide Gebäudeteile und gewährleisten direkte Verbindungen in alle Bereiche. Über die zentrale witterungsgeschützte Ankunftszone im Erdgeschoss wird der Haupteingang mit dem grosszügigen Entrée erschlossen. Hier kann sich der Besucher beim Empfangsbüro informieren oder sich direkt mit einem Bewohner in der Cafeteria treffen. Der angrenzende Mehrzweckraum steht je nach Anlass und Bedürfnis mit einer mobilen Trennwand abgetrennt oder offen für jedermann zur Verfügung. Über die gesamte Fassadenlänge erstreckt sich ebenerdig eine Aussenterrasse, von wo man die Weite der Landschaft geniessen kann. Damit die betrieblichen Abläufe optimal getrennt funktionieren können, ist die Gastroküche ostseitig am Gebäudeende angeordnet. Die rückwärtige Erschliessung ermöglicht einen autonomen Betrieb und separierten Zugang zu den Lager- und Kühlräumen. Ebenfalls gut abgegrenzt, aber trotzdem zentral gelegen befindet sich die Verwaltung zur Strassenseite orientiert. Im westlichen Gebäudeflügel sind die privateren Gemeinschaftsbereiche für die Bewohner wie Freizeit-, Fitness- oder Ruheraum südseitig mit eigener Terrasse für eine kurze Pause untergebracht. Das 1.Obergeschoss wird belegt durch die 19 Wohnstudios ohne Küche. Hier ist die Bewohnergruppe mit dem grössten Betreuungsgrad komplett auf einem Geschoss untergebracht. Der Pflegestützpunkt mit Piketzimmer ist an zentraler Stelle platziert, was dem Personal eine gute Übersicht verschafft. Im 2. Obergeschoss des Ostflügels befinden sich die 12 Wohnstudios mit Küche ebenfalls alle auf einem Geschoss. Dadurch können die etwas selbstständigeren Bewohner eine Spur eigenständiger leben, trotzdem ist allfällig benötigte Unterstützung in Reichweite. In den beiden oberen Geschosse des Westflügels sind schlussendlich die unabhängigsten Bewohner zuhause. Die vier Zweizimmerwohnungen des stationären Bereichs befinden sich auf dem 2. Obergeschoss, jene des ambulanten Bereichs im 3. Obergeschoss. Über den westlichen Erschliessungskern wird auch ein autonomer Zugang der Wohnungen gewährleistet. Der Ortskundige erreicht sein Ziel direkt von Aussen mit dem Lift über den separaten Eingang. Dies schafft für den Fall von einer Drittvermietung eine betriebliche Unabhängigkeit. Ebenfalls über den westlichen Zugang erfolgt die Hauptanlieferung. Mit dem Lift können die Waren auf kurzem Weg in die Lager im Untergeschoss gebracht werden. Weiter befinden sich die erforderlichen Nebenräume wie Veloabstellraum, Personalgarderoben, Technikräume und Entsorgung im UG. Die freistehende Remise im Osten des Grundstücks ist als eingeschossiges Betriebsgebäude vorgesehen welches der landwirtschaftlichen Nutzung gerecht wird. Sie bietet einen einfachen Unterstand für Betriebsfahrzeuge, aber auch die gewünschten Arbeitsräume der Tagesstruktur zur Holzverarbeitung und dgl. sowie eine kleine Toilettenanlage finden da Platz.



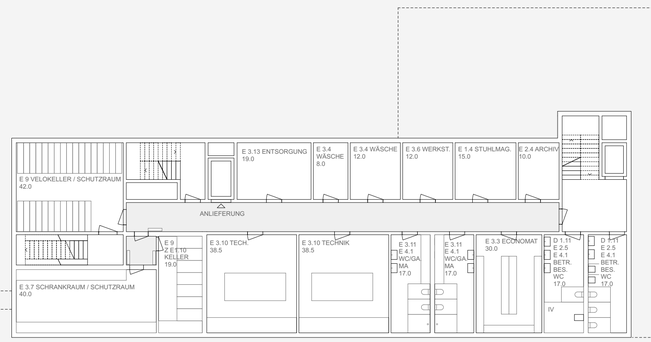
AUSDRUCK UND MATERIALISIERUNG

Prägend für die Materialwahl und den konstruktiven Ansatz der äusseren Erscheinung ist der eigene Gärtnereibetrieb sowie die charakteristische Erscheinung anderer Betriebe in der Region. Das Gebäude erscheint wie ein riesiges Pflanzregal oder Rankgitter. Eine individuelles bewachsen Balkonkonstruktion durch die Bewohner wird explizit begrüsst. Der neu gestaltete Standort „Obstgarten“ ist als wirtschaftlicher Massivbau mit vorgehängter Metallfassade konzipiert. Bei der äusseren Erscheinung kommt der Längsfassade zum Gartenraum besondere Bedeutung zu. Die Fassade mit der unverbaubaren Aussicht wird mit einer filigran konstruierten angehängten Balkonschicht zelebriert. Eine feingliedriges Tragsystem aus Zug- und Druckstäben in Stahl trägt vorfabrizierte dünne Balkonplatten in Beton. Das minimalistische Geländer mit Drahtgeflecht und der textile Sonnenschutz komplettieren die leichte Konstruktion. Kleinere Balkonnischen finden sich auch auf der Ost- und Westfassade wieder, wo ebenso ein Teil der Wohnräume untergebracht ist. Bei diesen wird die beschriebene Konstruktion leicht adaptiert. Anders als auf der Hauptwohnseite wird bei den übrigen Fassaden bewusst eine einfachere Sprache gewählt. Eine differenziert gestaltetes Fassadenbild reagiert auf die unterschiedlichen Anforderungen aus der Grundrissorganisation. Geschosshohe ein- und zweiflüglige Fenster werden situativ reagierend platziert. Im Bereich der Eingangssituation wird das geometrische Vokabular der Fassadenöffnungen zudem um grosse Rundfenster ergänzt. Diese zeichnen den besonderen Ort aus und bestärken den spielerischen Umgang im Ausdruck. Kleinere Kreisöffnungen in Form einer grossen „Lochblechtextur“ sind das Mittel um spezielle Bereiche wie das angrenzende Treppenhaus gestalterisch zu intergrieren. Die Geschossigkeit des Gebäudes wird mit der Gliederung der vorgehängten Metallfassade ebenfalls ablesbar gemacht. Ein Stahlprofil zeichnet die Geschossplatten rundum nach und bildet das Auflager für die Unterkonstruktion der vorgehängten Balkonkonstruktionen. Dieses Gestaltungprinzip verleiht dem Gebäudekomplex einen leichten und detailreichen Ausdruck. Um die unterschiedlichen Fassaden architektonisch zu vereinen wird die äussere Erscheinung auf wenige Materialen reduziert. Verzinkter Stahl für die Gebäudehülle und alle konstruktiven Elemente, sowie naturbelassenes Holz bei den Fassadenöffnungen kommen zum Einsatz.



DETAILSCHNITT 1:50

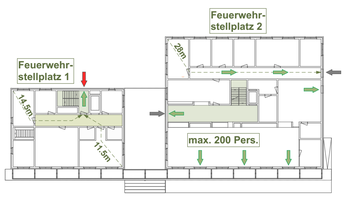
DETAILANSICHT 1:50



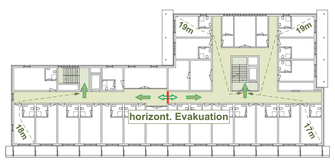
GRUNDRISS UNTERGESCHOSS 1:200

BRANDSCHUTZKONZEPT

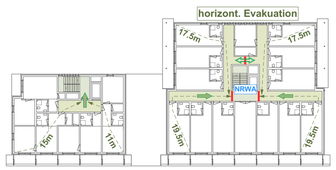
FLUCHTTREPPENHAUS
ALLGEMEINE FLUCHTRICHTUNG
HAUPTZUGANG FEUERWEHR
ZUGANG FEUERWEHR
RWS ABZUGSANLAGEN
BRANDABSCHLÜSSE



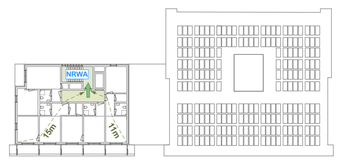
ERGESCHOSS 1:500



1. OBERGESCHOSS 1:500



2. OBERGESCHOSS 1:500



3. OBERGESCHOSS 1:500

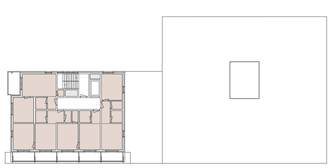
SCHEMA NUTZUNGSVERTEILUNG

2.5 ZIMMERWOHNUNG
2.5 ZIMMERWOHNUNG STATIONÄR
STUDIOS MIT KÜCHE
STUDIOS OHNE KÜCHE
GEMEINSCHAFTSRÄUME TAGESSTRUKTUR
VERWALTUNG

ERGESCHOSS 1:500

1. OBERGESCHOSS 1:500

2. OBERGESCHOSS 1:500



3. OBERGESCHOSS 1:500

TRAGWERK UND KONSTRUKTION:
Das Tragwerkskonzept sieht flache Ortbetondecken auf einzelnen tragenden Wänden und Stützen in Beton und Mauerwerk vor. Die horizontale Stabilisierung erfolgt über die beiden Erschliessungskerne in Ortbeton. Sichtbare, 28cm starke Flachdecken ermöglichen variable und flexible Spannweiten bei gleichzeitiger Integration der Haustechnik. Mehrheitlich nichttragende Backsteinwände im Gebäudeinnern gewährleisten eine flexible Raumstruktur. In einem konsequenten Raster von 3.60m werden die Wohnzellen und deren Trennwände aufeinandergestapelt. Bei den wenigen grösseren Raumeinheiten wie im Bereich des Mehrzweckraumes kommen Unterzugsträger im gleichen Raster zum Einsatz. Ziel der entwickelten Konstruktion ist eine zeitgemässe nachhaltige Konstruktion die ein gutes Raumklima mit genügend Speichermasse schafft.

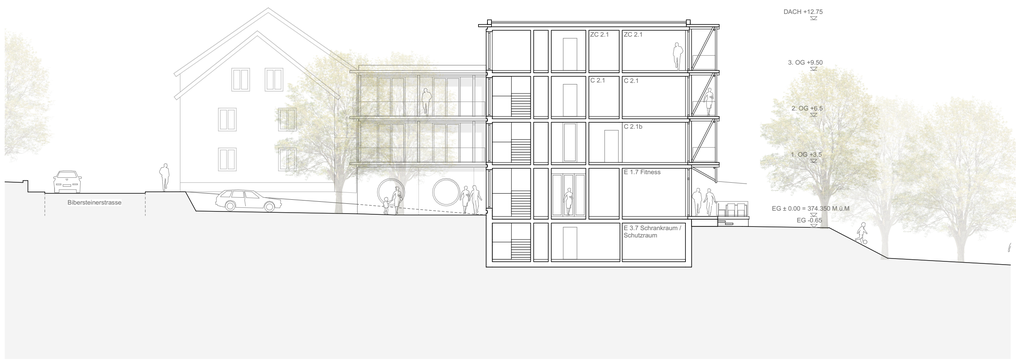
BRANDSCHUTZ
Es ist ein bauliches Brandschutzkonzept, ohne Löschanlage, vorgesehen. Als Nutzung sind Räume mit betreutem Wohnen (Beherbergungsbetrieb [a]) wie auch selbständigem Wohnen (Beherbungsbetrieb [b]) vorgesehen. Entsprechend der Nutzung sind die Fluchtwege ausgebildet.
Baulicher Brandschutz: Das Wohnheim wird als Gebäude mittlerer Höhe klassifiziert. Der Feuerwiderstand der brandabschnittsbildenden Wände und Decken wird gemäss der BSR 15-15 umgesetzt. Das Tragwerk erfüllt generell einen Feuerwiderstand von R60-RF1. Bei der Nutzung Beherbergungsbetrieb [a] stehen entweder zwei Fluchttreppenhäuser zur Verfügung, oder es ist die Möglichkeit der horizontalen Evakuierung durch Bildung von zwei Brandabschnitten gegeben. Die Fluchtweglänge von max. 20m bzw. 35m wird überall eingehalten, wie auch die maximal zulässigen 15m vom Gebäudeende. Sämtliche Zimmer führen in den horizontalen Fluchtweg.
Technischer Brandschutz: Es ist keine Sprinkleranlage vorgesehen. Für die Erstintervention werden an gut zugänglichen Stellen Handfeuerlöscher mit geeignetem Löschmittel installiert. Im vertikalen Fluchttreppenhaus wie auch bei der Erschliessungszone wird eine Rauch- und Wärmeabzugsanlage installiert. In den horizontalen wie auch vertikalen Fluchtwegen ist eine Sicherheitsbeleuchtung notwendig; die Fluchtwege werden mit Rettungszeichen signalisiert. Das Gebäude wird mit einer Brandmeldeanlage als Vollschutz überwacht.
Organisatorischer Brandschutz: Der Zugang für die Rettungskräfte erfolgt vom Erdgeschoss ins Treppenhaus oder in die Erschliessungszone. Die Stellfläche für Feuerwehrfahrzeuge ist für eine Fassadenseite gewährleistet.

GEBÄUDETECHNIK
Heizung: Der Ersatzneubau wird mittels einer Wärmepumpe beheizt und Erdwärme als Primärenergie verwendet. Zudem wird mit der Erdwärmesonde der sommerliche Wärmeschutz im Gebäude mittels Free Cooling durch Aktivierung der Fussbodenflächen unterstützt. Die zum sommerlichen Wärmeschutz abgeführten Energiemengen werden im Sommer zur Erdsonden-Regeneration genutzt. Somit ist eine effiziente Energieerzeugung für die Brauchwarmwasseraufbereitung und die Wärmeverteilung gesichert. Die Wärmeabgabe in allen Räumen erfolgt über eine Niedertemperatur-Fussbodenheizung, welche im Selbstregeleffekt die Wärmeabgabe bei Temperaturanstieg rasch reduziert. Jeder Raum wird mit einem Raumthermostaten zur individuellen Temperaturwahl ausgestattet.
Lüftung: Die Aussenluft wird ausserhalb des Gebäudes gefasst, die Fortluft über Dach ausgeblasen. Die Luftverteilung erfolgt im Wohnheim zur Optimierung der Raum- und Gebäudehöhe im Wohnheim innerhalb der Ortbetondecken. Es wird eine Raumluftqualität mit behaglichen Konditionen geschaffen, welche die Personen mit genügend Aussenluft versorgt, aber auch allfällige Schadstoffe und Gerüche gezielt abgeführt werden können. Damit keine Pollen und Staubpartikel ins Gebäude gelangen, wird die Luft mit Filtereinheiten aufbereitet. Die Luftmengen werden mittels CO2/VOC-Sensoren und Präsenzmelder reguliert. Die Energieeffizienz aller Anlagen entspricht dem aktuellen Stand der Technik. Die Wärmerückgewinnungssysteme haben entsprechend hohe Rückwärmezahlen, die Ventilatoren sind mit EC-Motoren ausgestattet und werden druckabhängig reguliert.
Sanitär: Das gesamte Trinkwassernetz erfolgt mit einer totwasserfreien Installation. Um Ausstosszeiten sowie die stetige Durchspülung der Warmwasserverteilleitungen gewähren zu können, wird ein Zirkulationssystem vorgesehen. Durch wöchentliches Hochfahren des Brauchwarmwassersystems wird die Legionellenbildung verhindert und ein hygienisch bedenkenloser Betrieb sichergestellt.
Elektro: Die Starkstrom-Erschliessung vom Elektrizitätswerk erfolgt direkt auf die Hauptverteilung, welche sich im Elektroraum im Untergeschoss befindet. Die gebäudeinterne Erschliessung erfolgt via Trasse und Rohrbrücken über Steigzonen. Auf jedem Geschoss wird eine Unterverteilung im Putzraum positioniert. Von da aus findet die horizontale Feinverteilung zu den einzelnen Räumlichkeiten statt. Für die Nutzung erneuerbarer Energie ist auf dem Dach eine Photovoltaikanlage vorgesehen. Um ein betriebsfreundliches Handling zu erreichen, werden intelligente Steuerungen mit energieeffizienten Geräten eingesetzt. Damit werden der Energiebedarf und die Unterhaltskosten tief gehalten.

NACHHALTIGKEIT
Der Ersatzneubau Obstgarten erfüllt aufgrund seiner kompakten Kubatur ein gutes Gebäudehüllverhältnis womit die Grundlage zur Erfüllung der Primärenergieanforderung MINERGIE vorhanden ist. Die solaren Anlagen auf dem Dach werden gemäss den Anforderungen der Minergie-Nachweisführung und des Gebäudebedarfes spezifisch ermittelt. Bereits in der ersten Planungsphase wird die mögliche Umsetzung und Massnahmendefinition zum Minergie-Standard ermittelt. Die Gebäudehülle wird energetisch optimiert und Fensterelemente mit 3-fach Isolierverglasung werden eingesetzt. Diese reduzieren den Wärmeverlust im Winter und erfüllen die thermischen Behaglichkeitsanforderungen an den Kaltluftabfall gemäss der SIA-Normen. Bereits im Vorprojekt wird der Glaskennwert bezüglich dem resultierenden g-Wert des sommerlichen Wärmeschutzes dem U-Wert des winterlichen Wärmeschutzes gegenübergestellt und optimiert. Aus Gründen der Nachhaltigkeit wird bei der Wahl der Baustoffe auf graue Energie geachtet und die Recyclierbarkeit berücksichtigt. Als Dämmmaterial wird Mineralwolle und recyclierbare geschäumte Dämmungen im Dachbereich verwendet. Durch den Einsatz von Recyclingbeton, der Verwendung der Zementsorte CEM III, der Optimierung der Bauteilabmessungen wird der Verbrauch an Primärmaterial und grauer Energie minimiert. Die Rückbaubarkeit der vorgehängten Fassadenverkleidungen und der nicht verklebten Dachdämmungen wird gewährleistet. Sämtliche Materialien sind langlebig und weisen daher optimale Werte für die Nachhaltigkeit auf. Die Systemtrennung der Bauteile ermöglicht einen ressourcenschonenden Rückbau des Gebäudes oder die partielle Erneuerung von Bauteilen.

CAFETERIA ALS TREFFPUNKT MIT DIREKTEM ZUGANG ZUR AUSSENTERRASSE

LÄNGSSCHNITT 1:200



QUERSCHNITT 1:200